

Preis für die einpaltige Betzzeit 1000
Raum 15 Pf., Reflamer pro Betz 4. Pf.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung in
Wiederholungen entsprechend Rabatt
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herderstr.

9 Jahrgang

1. Die in den Rigischen Meerbusen vorgedrungenen deutschen Seestreitkräfte haben dort nur leichte russische Kräfte vorgefunden, die theils vernichtet, theils vertrieben

wurden. Von einer großen Seeschlacht kann somit gar keine Rede sein.

2. Deutsche Verluste sind außer den in dem amtlichen Bericht veröffentlichten nicht eingetreten. Kein größeres Schiff, kein Kreuzer, ist gesunken oder ernsthaft beschädigt. Alle russischen Meldungen, die anderes berichten, sind erfunden.

3. Vom Abschlagen eines Landungsversuches bei Bernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. Die Torpedoboots-Flottille, welche hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu decken. Hierbei hat sich ein Geschütz mit Hafen- und Feldbatterien entwickelt, bei dem die Hafenbatterie zum Schweigen gebracht und die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer Dampfer und sechs russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und versenkt.

4. Die von den Russen angeblich erbeuteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrstraßen versenkt wurden.

Hieraus ersieht man wieder einmal, daß der Bierverwand, wenn er Siege braucht, solche einfach erfindet, da er sie in Wirklichkeit nicht zu erringen vermag. Wie nötig aber man gerade jetzt einen Sieg hatte, besonders um über die schwere Ministerkrise in Frankreich hinwegzukommen und die Ungeduld des dortigen Parlaments zu zügeln, dürfte ohne weiteres einleuchten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 25. August 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den Vogesen wurde am Schrahmannle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen, und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenlinie zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schloß vorgestern bei Neuport einen französischen Doppeldackel ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichem Gefechten in der Gegend von Bichi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalsobersten v. Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinen- und Geschützwerke wurden erbeutet.

Die Armee des Generals v. Scholtz erreichte die Berezowka, nahm Anysyn und überquerte südlich von Tycocin den Narew.

Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang an der Straße Solokj-Bialystok den Narew-Übergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orlowa.

Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde angegriffen und in den Bialowieska-Forst geworfen. Südlich des Forstes erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Wierchowicz. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk, bei Dobrynja, durchdrangen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die voraufgestellten Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wlodawa, dringen Teile der Armee des Generals v. Linington unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

*) Brest liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich von Wlodawa.

+ Fliegerbomben auf Offenburg.

Berlin, 24. August, nachts. (Amtlich.) Gestern Abend warf ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb

des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht, zwölf Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt. (W. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Aug. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 25. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Kowalew drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals v. Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel geworfen.

Nordöstlich Wlodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wälder- und Sumpfszone hinein.

Die Reiterei des Feldzeugmeisters v. Buballo geht beiderseits der von Kowel nach Kobrin führenden Straße vor. Honvedbataillon erklärten ein verschanztes Dorf an der Bahnlinie Kowel-Brest-Litowsk.

Zwischen Wladimir Wolynskij und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhange des Monte dei Sei Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff an, der gleich den vor- gestrigen Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Görzer und Tolmeiner Brückenkopf, sowie im Arn-Gebiete herrscht verhältnismäßig Ruhe, dagegen hält lebhaftere Tätigkeit des Feindes vor Triest und Naibl an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät

abends begann feindliche Infanterie, gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen; heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Tonale-Straße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 24. August.

Bei den Dardanellen auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht vom 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitten hat. Auf einer Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari-Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach heftigem Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanisli. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Gedilpe und Sungubair, jedoch stieß er in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Sedd-ul-Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Fesselballon herunter. — Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 24. August.

Bei den Dardanellen auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht vom 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitten hat. Auf einer Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari-Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach heftigem Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanisli. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Gedilpe und Sungubair, jedoch stieß er in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Sedd-ul-Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Fesselballon herunter. — Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

+ Neber die Lage der russischen Armeen äußern sich die meisten Pariser Blätter jetzt auf einem äußerst pessimistisch. So schreibt der radikale „Republicain“ vom 24. August u. a., niemals habe Russland vor einem solchen Gefährdungen gestanden. Die russischen Armeen bräuen in zwei Teile zerfallen zu werden. Russland laufe Gefahr, für lange Monate seine Rolle mehr im Kriege zu spielen. Und die „Guerre Sociale“ meint, die Deutschen seien in Bessarabien, einen blühenden Vormarsch gegen Kiew auszuführen. Die Eisenbahn nach Wladiwostok und Petersburg ist schon so gut wie abgeschnitten. „Wehe, wenn die beiden anderen Linien abgeschnitten werden“, ruft das Blatt, „dies wäre die größte militärische Katastrophe der Weltgeschichte.“ Selbst der optimistische „Figaro“ gibt zu, es seien „ernstherzbelebende Stunden“, welche man jetzt durchlebe.

+ Unser U-Boot-Krieg.

Amsterdam, 24. August. Der Fischdampfer „Olympie“ landete die Besatzung von vier Mann des englischen U-Boots „Bonnet“ aus Lowestoft (950 Tonnen), der gestern nachmittags 54 Meilen östlich von Lowestoft durch ein deutsches U-Bootboot versenkt wurde.

London, 24. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Hull, daß das Fischereifahrzeug „Commander“ versenkt wurde. Neun Mann der Besatzung seien gerettet worden, drei Mann ums Leben gekommen.

London, 25. August. „Lloyd's“ melden, daß der Dampfer „Silvia“ versenkt worden ist.

Kopenhagen, 25. August. „Politiken“ schreibt: Bei der Stimmung Dänemarks wird die deutsche Erklärung in der „Saltolm“-Angelegenheit den günstigsten Eindruck machen, da die Note nicht nur eine Entschuldigung für die Neutralitätsverletzung enthält, sondern gleichzeitig auch die Zusage gibt, daß Derartiges zukünftig ausgeschlossen sei. Damit wäre der deutsch-dänische Zwischenfall erledigt. — Mit großer Befriedigung vermerkt „Berlingske Tidende“ die loyale Antwort der deutschen Regierung in den Fällen von „E 13“ und der Versenkung der „Beitz“.

Reugot, 25. August. (Durch Funkpruch von unseren Korrespondenten.) Die Versenkung des Dampfers „Beitz“ macht großes Aufsehen. Die Presse ist sehr erregt, die Situation wird als bedenklich bezeichnet. Man hofft, daß die näheren Umstände eine befriedigende Klärung für die Versenkung bieten werden. Besonders hofft man, daß die Torpedierung nicht ohne vorherige Warnung erfolgt ist. (W. T. B.) — Bruder Jonathan wird sich auch diesmal wieder beruhigen.

+ Wieder ein englischer Flaggenjäger bewiesen.

Die deutsche Botschaft in Washington hat, wie in Amsterdam am 24. August eingetroffene Blätter der amerikanischen Union berichten, dem dortigen Staatsdepartement die photographische Reproduktion der eideckten Falsche des Marconi-Telegraphisten Jenner von dem amerikanischen Landdampfer „Rosconoma“ übermittelt, wonach der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Kriegszone in amerikanische Flagge führte. Ehe der Dampfer in die Kriegszone einfuhr, sei der Name des Schiffes entfernt und der amerikanische Landdampfer „Texas“ an den Seitenwänden angebracht, sowie die amerikanische Flagge aufgezogen worden.

+ Kein Munitionsmangel bei den Türken.

Nach einer Meldung der Baseler „National-Zg.“ vom 24. August aus London stellt ein Sonderbericht aus den Dardanellen fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel leiden. Die Heftigkeit ihres Feuers nehme von mehr von Woche zu Woche zu. Die Landungsschiffe am Kap Helles und bei Sedd-ul-Bahr seien fortwährend unter dem Kreuzfeuer der asiatischen und der europäischen Batterien, so daß die Alliierten außerordentlich hohe Verluste erleiden.

Aus dem Gerichtssaal.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Bahnhofsdiebstahl. In vielfach vorbestrafter Arbeiter Joseph Krametz hatte sich am Montag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts wegen Diebstahls im stromführenden Kalkofen zu verantworten. Der Angeklagte hatte auf dem Schiffschiff Bahnhof einen Kasten mit Lebensmitteln gestohlen. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Der Staatsanwalt hat nur zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Geschichtskalender.

Freitag, 27. August, 1576. Tizian, Maler, † Venedig — 1626. Sieg Lillas über Christian von Dänemark bei Breda in Barenberg — 1770. Fr. Hegel, Philosoph, * Stuttgart — 1870. B. O. Kiebuhr, Historiker, * Kopenhagen — 1870. Sieg in Sachsen über die Franzosen bei Buzancy. — 1914. Ein Ministerium der nationalen Verteidigung in Frankreich gebildet.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Chenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(28)

Alles in Peter Vott häuete sich auf gegen diesen gönnerhaft überlegenen Ton. Er schämte innerlich vor Jörn, aber dann fiel sein Blick auf Assunta, die mit brennenden Wangen zwar, aber sonst doch ruhig neben ihrem Mann stand und kein Wort gegen seine Ausführungen einwandte.

Und auf einmal kam ihm die Situation beiseite lächerlich vor. Was hatte er denn mit seinem Kommen bezweckt? Das edlere Teil in Assunta zu schämen und zu erhalten. Jetzt bemerkt er plötzlich, daß die Liebe sie bereits gänzlich verblende hatte. Sie fand es im Stillen gewiß in der Ordnung, daß der Basse dort ihm sagte: „Ich habe nichts gegen gelegentliche Besuche bei Ihrer Nichte.“

Da war kein Wort mehr zu verlieren.

Er konnte nichts tun als gehen, um ihr Blick nicht zu stören. Jeder weitere Verkehr müßte sie nur in Zweifel mit sich selbst bringen, barg die Gefahr in sich, daß sie doch — wenn auch nur auf Momente — Vergleiche zog und — eines Tages — dahinter kam, welch gemeines Instrument hinter dem eleganten Rad eigentlich steckte.

Das durfte nicht sein. Das wäre ja dann ihr Unglück gewesen.

Er verbeugte sich tadellos mit ironischer Höflichkeit und sagte völlig ruhig: „Es ist gut, daß Sie sich so deutlich ausgesprochen haben und allen Mißverständnissen dadurch vorbeugen. Da es mir natürlich in meinem Alter nicht möglich ist, mich einem fremden Weibsmann zu unterordnen, so haben unsere Musikstunden heute ihr Ende erreicht. Gute Nacht.“

Er nickte Assunta zu, die ihn regungslos ansah, und wandte sich zur Tür.

Mein Instrument werde ich morgen abholen lassen.“ Jangendorf machte erst ein verblüfftes Gesicht, — er hatte heftige Worte, vielleicht Bitten erwartet — und wurde dann plötzlich sehr lebenswürdig. Onkel Peter werde ihm das doch nicht übel nehmen und jetzt gleich fortgehen? Man könne

das mal einen Abend miteinander verbringen, und daß er nie mehr mit Assunta spielen solle, habe er durchaus nicht sagen wollen.

Aber Peter ging.

So rasch und mit solch seltsam abwehrendem Blick auf den Hausherrn, daß dieser achselzuckend darauf verzichtete, ihn zu folgen.

Frauchen legte er den Mantel um und blickte Achselnd um sich. Er lächelte wirklich, aber es war ein bitteres Lachen, und er dachte nichts davon.

Unten in der Halle hörte er einen leichten Schritt hinter sich und am Tor holte ihn Assunta ein. Sie warf sich schüchtern auf seine Brust ohne Erklärung, ohne den Versuch zu machen, das Geschehene durch ein Wort zu mildern.

Aber er hatte sie nie so aus tiefer Seele heraus weinen sehen. Jeder Nervo an ihr bebte.

Auch Peter Vott sagte nichts. Er hielt sie stumm an sich gedrückt und streichelte selbstvergessen ihr Haar wieder und wieder.

Erst als von oben Ferrys Stimme scharf ihren Namen rief, gab er sie frei und sagte leise, aber bestimmt: „Kein Wort davon zu Mama. Es würde sie vielleicht kränken — und wir beide, Assunta, wir bleiben doch trotzdem dieselben. Immer — was auch kommen mag.“

Dann ging er wirklich.

Es war kalt draußen, und der erste Schnee rieselte in seinen Sternchen auf die gefrorene Erde nieder.

Während Peter Vott durch den Park der Straße zuschritt dachte er daran, daß, wenn über die fahlen Wiesen ringsum der erste grüne Schimmer des Lenzes fallen würde, ein neues Menschenkind seine Arme um den Leben entgegenstrecken würde. Assuntas Kind!

Aber er würde es nicht sehen.

Am nächsten Tage ging er wie gewöhnlich zu Frau Lore, und niemand merkte ihm an, daß die Welt für ihn seit gestern ein völlig anderes Gesicht angenommen hatte. Und als vom Weihnachtsabend die Rede war, erklärte er ruhig, daß man ihn entschuldigen möge, da er sich entschlossen habe, über die Festzeit eine kleine Reise anzutreten.

Frau Lore wollte es erst gar nicht glauben. Er, der alles hatte, was ihn aus der Ordnung brachte. Der nie beargew

hatte wollen, daß Vossen zu den „Vergütungen“ gerufen wurden. Der Vossler nicht aufstehen konnte und geschworen hatte, nie in einem fremden Bett zu schlafen.

„Und wohnen denn eigentlich?“ fragte sie zuletzt laut, als sie merkte, daß ihm die Sache Ernst war.

Peter Vott sah mit einem stillen Lächeln vor sich hin. Das sei noch Geheimnis. Er habe einen großen Plan, und wenn er sprunghaft sei, wolle er ihr alles mitteilen.

Dann wartete er gar nicht bis Weihnachten, sondern reiste schon am nächsten Tage ab.

Aus der geträumten Weihnachtsherrlichkeit in der Villa Fabrizius wurde nichts.

Umgehend kam aus Schlafstadt die Antwort auf Manns Einladung.

Eva hatte sie geschrieben.

Sie dankte in wohlgelesenen Worten, sprach es aber ungenügend aus, daß sie das erste Weihnachtstfest ihrer jungen Ehe im eigenen Heim feiern wolle.

Außerdem sei Rudi gerade jetzt beruflich sehr in Anspruch genommen. Sie und Rudi würden sich natürlich sehr freuen, wenn Mama das Fest in ihrer Mitte verbringen wolle, wogten aber kaum, ihr jetzt im Winter die Reise zuzumuten.

Es klang nicht sehr aufmunternd, sondern mehr wie ein Formsache.

Mama sah lange über diesem Briefe nach und grübelte nach. Zuletzt schämte sie sich ein bißchen, daß sie so unerschrocken gewesen war, das junge Paar einzuladen. Sie hätte eigentlich selber fühlen müssen, daß die Neuvermählten am liebsten für sich allein bleiben würden.

Assunta tröstete sie, obwohl sie den ganzen Ton von Evas Brief gar nicht nett fand. Doch das sagte sie natürlich nicht. Sie selbst freute sich kindlich auf den Weihnachtsabend in Mama und konnte sich eine richtige Weihnachtstanne unter die alten lieben Möbel daheim denken.

In Meiro wollte sie alles mit Mistelzweigen schmücken und Ferry sollte einen wundervollen Stollen bekommen. Sie bescherten, überraschten, die Weihnachtsgans recht hübsch backen, das konnte nur Mama, sonst niemand.

Fortsetzung folgt.

Dankgebet nach dem Sieg.

(Nach der Mel.: Nun danket alle Gott.)

Gott, dir sei Lob und Dank,
Anbetung, Ruhm und Ehre,
Dass gnädig du den Sieg
Berliehen dem deutschen Heere!
Du hörtest unser Flehn
— Dir trauten wir es zu —
Uns hilfreich beizustehn:
Gepriesen seiest du!

Den Krieger gabst du Mut,
Den Heldentod zu sterben,
Dass unser Heimat Gau
Befreit bleib' vom Verderben.
Und Feldherrn, fromm wie klug
Du sandtest den Truppen zu;
Dein Rat den Kaiser trug:
Gepriesen seiest du!

Der Himmelsheere Macht
Umgab die Feuerlöse
Die Lager bei der Nacht,
Dass sie kein Feind bedrohe,
Und ließ beim Morgenrot
Zum Kampfe nach der Ruh
Den Helden Siegeskraft:
Gepriesen seiest du!

Dr. S. Portisch — van Vloten.

Schule und Krieg.

DEK. Der bekannte Leiter des evangelischen Volksschulwesens in Württemberg, Dr. von Pieber, kommt in einem in Stuttgart gehaltenen Vortrag über die Schulverhältnisse in Frankreich, Belgien und Russland zu folgendem zusammenfassenden Urteil über das Verdienst der deutschen Schule an den deutschen Siegen:

Man hat schon gesagt, die deutsche Technik und Industrie ist die Grundlage unserer Erfolge im Krieg, und ein gefangener englischer Offizier hat ja gemeint: „Unsere drei gefährlichsten Feinde sind Krupp, Nauen und die preussische Eisenbahnverwaltung.“ Dem darf doch wohl hinzugefügt werden: Unser Schulsystem ist im letzten Grund die Quelle all der technischen Fortschritte, auf denen unsere Industrie ruht. Nur der ununterbrochene Schul- und Bildungszwang in Deutschland hat die Fertigkeiten herzustellen können, die uns den Sieg im Kampf mit der Welt gegeben haben und weiterhin geben sollen. Oder wie schicklich ein Engländer drastisch sich ausgedrückt hat: „Die Schulung der Deutschen ist so viel die bessere, daß sie uns zu überwinden droht!“ Jene Voraussetzungen aller unserer Technik, die peinliche Gewissenhaftigkeit, der treue Fleiß, die strenge Genauigkeit, der Geist der freiwilligen Ein- und Unterordnung in ein großes Ganzes, kurz, wenn es mit Fremdwörtern gesagt werden darf, die Organisation und die Disziplin, das alles hat seine Grundlage in der deutschen Schule. Die Leistungen unserer Soldaten, die körperlichen, die geistigen, die sittlichen, sind gar nicht denkbar ohne den hohen Stand unserer allgemeinen Volksbildung. Nur ein in seinen breiten Pfaffen sittlich und körperlich gefundenes Volk konnte und kann solche ungeheuren Leistungen vollbringen, solche gewaltigen Opfer auf sich nehmen, wie wir's an unserem Volk gesehen haben. Die Gesamtbildung und Disziplinierung eines Volkes gibt den Ausschlag für den endgültigen Erfolg.

Unsere Lehrer im Krieg werden aus ihren Erfahrungen auch für ihre Schularbeit eine Reihe wertvollster Anregungen mit heimbringen. Und nicht bloß das. Sondern von allen wird wohl gelten, was ein Lehrer neulich schreibt: „Soll uns Gott gesund in unsere Heimat zurückführen, so glaube ich, daß die meisten heimkehrenden Lehrer und Erzieher mit tiefem, durch die Schule des Leidens geläuterten Erzieherglauben an ihre Arbeit gehen.“ Der Krieg wird für unsere Lehrer als Menschen wie als Lehrer ein Erlebnis sein, das sie zu neuen, zu größeren Taten anspornen wird.

Für uns alle aber wird nach dem Krieg es gelten: nur wenn wir unseren Vorsprung in der allgemeinen Volksschulbildung behalten, wenn wir auch auf dem Gebiet der Schule stets überlegen bleiben, dann können wir unserer Aufgabe froh werden und froh bleiben, sie uns auf die Dauer schwer; auch nach dem Krieg wird es gelten. Umschau zu halten, wo noch zu bessern und zu helfen ist in unserem Schulwesen. Nichts wäre verkehrter und gefährlicher, als in dem stolzen Gefühl, „wie herrlich weit wir doch gebracht!“, in bequemer Ruhe hinzugeben. Nicht folgen auf große Siege und auch auf große Siege Tage der Erschlaffung und Ermüdung, erfahrungsgemäß auch ein Ueberleben der auf dem Schlachtfeld. Es wird eine Hauptaufgabe der Schule sein, dem entgegenzuwirken, das heilige Feuer des deutschen Idealismus zu kühlen und so ein Geschlecht heranzuziehen, das den Aufgaben des neuen Deutschland gewachsen ist und das von dem Geist des alten Deutschland die Ideale übernimmt, die nicht in physischen, sondern in ewigen Besitztümern des deutschen Geistes sind. Es soll anfeuernd für uns bleiben das Wort eines unserer größten Volkserzieher vor hundert Jahren, dessen Wort uns auch in diesem Krieg mahnen und aufmuntern wird, hat gelehrt, Johann Gottlieb Fichte: „Dasjenige Volk, welches bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit, unbesiegtbar in seine Nachbarn, beneidet von seinen Zeitgenossen und ein Vorbild der Nachahmung für sie.“

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 26. August 1915.

— Früher Herbst? Viele Anzeichen in der Natur weisen bereits auf den nahenden Herbst hin. In der Vogelwelt rufen sich viele Arten von Zugvögeln schon zur Abreise. Der Storch, der zu seiner weiten Reise besonders lange Zeit braucht, ist schon vor einigen Wochen südwärts gezogen. Im Wald ist der Ruf des Auerkucks längst verstummt, auch die Schwalben sind schon zum Teil südwärts gezogen. Selbst die Stare, die sonst recht lange bei uns aushalten und oft

noch die reifen Weintrauben abwarten, zeigen bereits die dem Abzug vorausgehende Unruhe. Sie sammeln sich zu großen Scharen. All diese Anzeichen deuten auf einen frühen Herbst hin.

— Petroleum. Nach der „Tägl. Rundsch.“ wird vom 1. September ab wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werden. Dabei wird man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maß zur Einführung gelangte, reicher bedenken.

— Anstellung kriegsbeschädigter Lehrer. Die kriegsbeschädigten Lehrer an Volksschulen in kleinen Orten, die dort, wo sie als alleinstehende Lehrer tätig waren, infolge von Beschädigungen nicht mehr alle Unterrichtsfächer versehen können, werden nach dem Kriege vielfach in Orten mit größeren Schulsystemen versetzt werden müssen, weil sich hier für ihre volle Beschäftigung keine Schwierigkeiten ergeben. In Uebereinstimmung mit den Behörden hat die Berliner Schulverwaltung bereits von diesem neuartigen Anstellungsverfahren Gebrauch gemacht.

— Nationalgabe. Der unter dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschalls von Hindenburg kürzlich gebildeten „Nationalgabe“, Regelung von Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ gehen von unzähligen Städten aus allen Gegenden Deutschlands Anfragen zu, in welchen um Vorschläge für zur Regelung geeignete Wahrzeichen gebeten wird. Das Präsidium hat sich, um allen antragenden Kreisen Gelegenheit zu geben, die Wahrzeichen in künstlerisch einwandfreier Form zu gestalten, zur Erlangung von Ideen für Wahrzeichen aller Art an den Deutschen Werkbund gewandt, der einen Wettbewerb für Entwürfe unter seinen Mitgliedern ausgeschrieben wird. Der geschäftsführende Präsident ist der General der Infanterie z. D. von der Goltz. Die Geschäftsstelle befindet sich: Berlin-Charlottenburg, Joachimsthalerstraße 1.

Beilstein, 26. August. Dem Beilgehilfen Karl Pion dahier ist die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

Nodenroth, 26. Aug. Der Gefreite Aug. Sattler von hier ist mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

* Gießen, 25. Aug. Für die Meisterschule, die der Reichstanzler vor einer Woche im Reichstag hielt, war ihm von hiesigen Bürgern eine herzliche Dankes- und Zustimmungskundgebung zugegangen. Hierauf hat der Kanzler dem Stadtverordneten Petri folgendes eigenhändige Schreiben zugesandt: „... Ihnen und den mitunterzeichneten Seiten der Stadt Gießen, in der mein ältester bekannter väterlicher Vorfahr Hollweg im 16. Jahrhundert Bürgerrecht besaß, aufrichtigen Dank für die freundliche Zustimmung zu meiner Reichstagsrede.“

v. Bethmann-Hollweg.“ Des Reichstanzlers Ahn übte in Gießen um 1550 — was kaum allgemein bekannt sein dürfte — das Gewerbe eines Schuhmachers aus. Nachkommen dieses Schuhmachers Hollweg waren sodann ehrfame Pfarrherren in hiesigen und holländischen Orten. Später erschienen dann die Hollwegs in Frankfurt a. M. Hier wurde ein Hollweg Teilhaber der Firma Bethmann, er heiratete dann die Tochter des Hauses und wurde dadurch im Jahre 1780 der Gründer der Familie Bethmann-Hollweg.

* Ober-Mörlen, 25. August. Fabrikbesitzer Jakob König aus New-York, ein geborener Ober-Mörlener, hat seiner Heimatgemeinde einen Betrag von mehreren tausend Mark zur Unterstützung von Witwen und Waisen gesandter und bedürftiger Krieger zur Verfügung gestellt.

* Aus dem Speffart, 25. August. In Feldsahl stürzte der 40-jährige Landwirt Peter Stein beim Obstreichen von einem Baum ab und war auf der Stelle tot.

Aus aller Welt.

+ Späte Erkenntnis in Kanada. In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter enthalten folgende Nachrichten: Die „Associated Press“ meldet aus Ottawa, daß bis zum 9. August die kanadischen Kriegsverluste 10 680 Mann betragen, von denen 1877 tot, 6738 verwundet sind und 2065 vermisst werden. Dr. Joseph Bissell, der in England war, um die raumbedingte Behandlung der Wunden zu demonstrieren, sagte nach seiner Rückkehr nach New York, die britische Regierung habe angeordnet, bei Soldaten, die tödliche Bajonettwunden haben, das Ende mit Morphium zu beschleunigen und schmerzlos zu machen. Dr. Bissell erfuhr dies von einem englischen Stabsarzt im Range eines Obersten, der eines der größten Spitäler leitet. Besser erzählte Dr. Bissell, der Eindruck, den die Amerikaner, die England besuchten, bekämen, sei, daß die Engländer das Kampfen, soviel wie möglich, den Kanadiern überlassen.

+ Farmkolonie Hindenburg. Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr tausend Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewichen wurden, treffen Anstalten, bei Santa Fe in Mexiko eine deutsche Farmkolonie namens Hindenburg zu gründen.

Erbeutete russische Erinnerungsmedaillen. Der Gouverneur von Warschau erhielt wenige Tage vor Besetzung der Stadt durch die Deutschen aus Petersburg eine große Sendung Bronzemedallien, die zur Erinnerung an das dreihundertjährige Regierungsjubiläum des Hauses Romanow geprägt worden waren. Die Denkmünzen waren zur Verteilung an diejenigen russischen Beamten bestimmt, die in den von den deutschen Truppen noch nicht besetzten Gebieten Russisch-Polens amtierten. Bei ihrem Rückzug aus Warschau vergaßen die russischen Behörden die ganze Sendung Bronzemedallien, die jetzt eine willkommene Vergrößerung der Metallvorräte der Deutschen bilden.

Mittelenuropäische Zeit in Warschau. Nach einer Bekanntmachung des Gouverneurs von Warschau gilt fortan in der Hauptstadt Polens im amtlichen Verkehr die mittelenuropäische Zeit. Für das arme getrocknete Polen drückt damit auch äußerlich eine andere, bessere Zeit an.

+ Opfer des Krieges. Die „Nationalzeitung“ in Basel meldet aus Petersburg, daß ein Bruder des Königs von Serbien, Prinz Arsen Karageorgewitsch, bei den Kavalleriekämpfen zwischen Karem und Bua

jagier verwundet worden ist. Er wurde nach Kiew gebracht. — Nach dem „Nieuwe Courant“ ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Kämpfen an den Dardanellen gefallen.

+ Vom letzten Zeppelinangriff auf London. Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ berichtet, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet hat, namentlich in dem Viertel der Docks im Osten, wo eine Anzahl von Häusern zerstört worden sei. An jenem Abend habe man in diesen Vierteln überall den Schein brennender Häuser gesehen. Die Bewohner hätten die Zeppeline nicht gesehen, da die Stadt verdunkelt war, man habe nur das Surren der Propeller gehört.

Der Stromboli in Tätigkeit. Die „Basler Nachrichten“ aus Lyon melden, daß der Vulkan Stromboli in voller Tätigkeit ist. Der Ausbruch steht ohne Frage im Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen gemeldeten Erdbeben.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 26. Aug. Während der Angriffe und heftigen Kämpfe um Vrest-Litomst konnte sich, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, zum ersten Male auch ungarische Honvedkavallerie glänzend hervortun. Sie zeichnete sich durch einen schneidigen Sturm auf eine starke Stellung aus und eroberte ein von den Russen zäh verteidigtes Dorf im Raume nördlich Komel.

Berlin, 26. Aug. Im „Berl. Vol.-Anz.“ heißt es über unser Vordringen im Osten: Der zähe Widerstand des Feindes mußte neuerdings dem unaufhaltsamen Vordringen der Verbündeten Platz machen. Die unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Friedrich stehende Heeresgruppe Rodensen und an ihrem Nordflügel die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand brachen neuerdings in die russische Stellung zwischen Pulwa und Lasna sowie zwischen der Ryna und dem Bug ein und drängten die Russen gegen Osten.

Berlin, 26. Aug. Wie die „Times“ laut verschiedenen Morgenblättern aus Petersburg berichten, seien die deutschen Streitkräfte stark bemüht, die Loslösung der russischen Nachhut an der Front Bjalystok-Ossowice zu verhindern. Die Deutschen versuchten, die Russen hier festzuhalten, um ihren östlichen Streitkräften, die von Kowno aus vorrückten, eine große Schlacht zu ermöglichen.

Berlin, 26. Aug. Laut „Berl. Vol.-Anz.“ empfing der neue türkische Botschafter in Berlin einen Mitarbeiter des „Budapester „Az Est“ und drückte ihm seine Freude darüber aus, daß zwischen der türkischen und bulgarischen Regierung ein Einverständnis zustande gebracht worden sei. Diese Uebereinstimmung schaffe auf dem Balkan eine neue Lage. Im übrigen sehe man der Entwicklung auf dem Balkan mit der größten Ruhe entgegen. Der neue bulgarische Gesandte in Berlin sagte demselben Blatte zufolge, Bulgarien solle neue, genauere Grenzen bekommen. Die Grenze werde gerader und schaffe auch einen unmittelbaren Weg ans Meer.

Berlin, 26. Aug. Der an der türkischen Nordfront sich aufhaltende Sonderberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ schildert die abgeschlagenen Angriffe der Engländer gegen den Kadjaschens Dag und äußert dann: Deutsche Offiziere sind voll Lobes über die Wehrfähigkeit und Opferwilligkeit der türkischen Soldaten. Was die Leistungen anbelangt, so bürge der Name Liman von Sanders. Man sei erstaunt, den Marschall zu sehen, der doch seit Monaten die Verantwortung an den Dardanellen ganz allein trägt. Wie alle auf ihn vertrauen, vertraut er selbst weiter die Tore der Weltstadt verschlossen zu halten, an denen seit sechs Monaten zu Wasser und zu Lande der Feind vergebens rüttelt.

Brüssel, 25. August. (W.B.) Der Generalgouverneur erließ eine Verordnung, durch die jeder unter Strafe gestellt wird, der die Uebnahme oder die Fortsetzung einer im öffentlichen Interesse liegenden und von den deutschen Behörden verlangten, seiner beruflichen Tätigkeit entsprechenden Arbeit ohne hinreichenden Grund verweigert. Es werden auch die Personen bestraft, die andere Personen durch Zwang, Drohungen, Uebertreibung oder andere Mittel an der Arbeit für deutsche Behörden verhindern, oder ihnen Unterstützung gewähren, damit sie die Arbeit verweigern. Anschließend an die Verordnung werden auch Maßnahmen über die Arbeitslosen verfügt und es wird bestimmt, daß der, der die Uebnahme von Arbeit verweigert, obwohl er öffentliche oder private Unterstützung erhält, oder durch seine Ablehnung unterstützungsbedürftig wird, ebenfalls bestraft wird. Als hinreichender Verweigerungsgrund wird insbesondere jeder auf dem Völkerrecht beruhende angesehen.

Petersburg, 25. August. (W.B.) „Nietisch“ meldet: Wegen neuer Eisenbahnschwierigkeiten ist die Fleischnot in Petersburg wieder heftig geworden. Anstatt 3500 Stück Hornvieh wöchentlich seien in der letzten Woche nur 150 Stück zur Verfügung gewesen.

Petersburg, 25. August. (W.B.) In der Sitzung des Senatskonvents kam es zu stürmischen Auftritten. Der Führer der Rechten, Markow, rief der Opposition zu: Wir werden Ihnen Russland nicht ausliefern, sondern bis zum äußersten kämpfen und den Burgfrieden nicht einhalten, wenn Sie Reformen im Innern einführen wollen. — Die Budgetkommission hat die Ausgabe einer neuen Emission von Papiergeld in der Höhe von einer Milliarde Rubel beschlossen.

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Freitag, den 27. August. Trocken und meist heiter, Wärmeverhältnisse wenig geändert.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Der deutsche Mar 1914—15.

Zur Sonne zog der deutsche Mar
In kühnem Flug empor,
Zum Quell des Lichts, das immerdar
Der Starke sich erkor;
Zu lange war im Völlerspiel
Sein Flugfeld eingengt,
Bis er sich selbst zum Sonnenziel
Die Fesseln hat gesprengt.

Doch kaum, daß er die Schwingen regt
Im weiten Himmelszelt,
Ist rings um ihn die Luft bewegt
Von Raben aller Welt.
Sie kräh'n sich heiser: „Stolz“ herab,
Dein Schatten tut uns weh;
Und folgst Du nicht, so ist Dein Grab
Dort oben in der Höh'!“

Doch unbeirrt nahm seinen Flug
Der deutsche Mar zum Ziel;
Den eignen Kraft zur Sonne trug,
Ist nicht der andern Spiel!
Das war einmal; der Raben Scher
Nahm an, daß es noch sei;
Nie durst die Luft der deutsche Mar
Durchfliegen stolz und frei!

„Herab, herab!“ Millionenmal
Durchkräht ihr Schrei die Welt,
Die ihrer Raben ganze Zahl
Dem Mar als Feind gestellt.
„Herab, herab!“ — Und tödlich wund
Stürzt aus dem Himmelsraum
Die Rabenschar und was im Bund
Mit ihr in kurzem Traum!

Gestürzt vom Fang des deutschen Mar,
Der aufsteigt stolz und frei,
Liegt todeswund der Raben Schar;
Die Ketten sind vorbei,
Da ihr Gefährte dem Starke wehrt,
Was ihm die eigne Kraft
Im Siegesfluge hat besichert,
Als er sich auferhebt!

Friedrich Adermann
im Landsturmataillon Reutlingen.

Aus Groß-Berlin.

Geheimrat Albert Orst †. Der ehemalige etatsmäßige Professor für Pflanzenbau an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, Geh. Regierungsrat Dr. phil. Albert Orst, ordentlicher Honorarprofessor an der Universität, ist am Dienstag im 81. Lebensjahre nach kurzem Leiden verschieden. Er stammte aus Bengel bei Corbach in Waldeck.

Die bevorstehende Wohnungsnot. Der Groß-Berliner Verein für Kleinwohnungsweien hat durch seinen Vorstand, Staatssekretär a. D. Birkel. Geh. Rat Dr. Dernburg, eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der auf die bevorstehende Wohnungsnot hingewiesen und unverzüglich die Inangriffnahme von Maßnahmen zur Abhilfe gefordert wird. Unter den Vorschlägen ist besonders der herbeizuführenden, durch Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Landesversicherungsanstalten zu ermächtigen, Garantien für zweite Hypotheken auch auf solche Kleinwohnungsbauten zu übernehmen, die von der privaten Bautätigkeit errichtet werden, vorausgesetzt, daß sie den berechtigten sozialen und gesundheitlichen Anforderungen entsprechen.

Aus dem Reiche.

Die „Arabic“ ein guter Fang. Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in Neugork macht, der „Voss. Ztg.“ zufolge, in ihrem letzten (vom 1. August datierten) Bericht einige Angaben über die Ladung der „Arabic“, die im Hinblick auf den inzwischen erfolgten Untergang des Schiffes und die „Aufregung“ darüber in Amerika besonderes Interesse haben dürften. Es heißt in dem Bericht:

„In dem Manifest des am 29. Juli aus den neutralen Vereinigten Staaten nach Liverpool abgehenden Abte-Stardampfers „Arabic“ sind die folgenden Konterbande-Artikel angeführt: 2272 ungeladene Geschosse, 2173 Kisten mit ungeladenen Geschossen, 497 Kisten Zündkerzen, 4000 Kisten Patronen, 106 Automobile, 59 Aeroplane und Teile von solchen, 318 Canvas-Zelte, 3877 Kupferstangen, 1564 Kupferkathoden, 185 Ballen Baumwolle, 1083 Gummirabdrücken, 337 Fässer Schmieröl, 60 Fässer Wachs, 914 Blöcke Gussstahl, 69 Blöcke Eichenholz, 1514 Säcke Mehl, 9769 Stahlstangen, 8477 Pakete Stahl, 15815 Platten Zinn, 6301 Rulden Blei, 2710 Ruldenstabe, 80 Fässer Ruldenplanen, 141 Kisten Messingplanen, 699 Messingstabe, 204 Rollen Drahtstabe und 7955 verschiedene Artikel.“

Die „Arabic“, die wie ein Kriegsschiff angestrichen war, hatte zwölf amerikanische Schupengel an Bord, die gleichmäßig auf Kajüte und Zwischendeck verteilt waren. Außerdem war das Heck des Schiffes mit Sandfäden von oben bis unten verbarrikadiert, um gegen Torpedoangriffe geschützt zu sein. Nicht allein waren alle Ladungsräume vollgepfropft, sondern Aeroplane und Lastautos waren hoch aufgetürmt und festgelastet auf allen Decks, das Promenadendeck nicht ausgenommen. Zehn Autos mußten zurückbleiben, da absolut kein Platz mehr für sie auf der „Arabic“ vorhanden war. Die Linie hatte zum ersten Male in ihrer Geschichte keine Passagierliste drucken lassen; aus welchem Grunde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Prinz Heinrich v. Liechtenstein, ein Neffe und Vetter der Prinzessin Anstus, ist an den Folgen eines Lungenleidens, den er im Kampfe vor Warschau erhielt, gestorben. Er war Rittmeister bei einem österreichischen Dragoner-Regiment, ist im Jahre 1877 geboren und unvermählt. Durch einen Kopfschuß verlor er im Anfang des Krieges ein Auge; trotzdem hat er um abermalige Verwendung vor dem Feinde.

Acht Söhne mit dem Eisernen Kreuz. Der Rittmeister der Landwehr-Kavallerie Jules von Jovanne, Majoratsbesitzer auf Walsin, Kreis Bleichen, hat acht Söhne ins Feld geschickt. Sämtliche acht Söhne sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Zwei von ihnen sind inzwischen den Heldentod gestorben.

Warum sie arbeiten! Mit welcher Fähigkeit noch mancher Franzose auf den endlichen Sieg des Bierverbandes hofft, zeigt eine Aeußerung, die kürzlich ein Gefangener in der Rorkulturstation Bernau am Chiemsee machte. Ganz zufrieden mit der ihm zugewiesenen Arbeit meinte er: „Wir arbeiten das für uns; Frankreich wird bekommen Bagen.“ — Wenn die Hoffnung nicht wär!

Die gestohlene Fahne. Die von den Russen während ihres zweiten Einfalls in Ostpreußen gestohlene und bei ihrem Rückzuge mit fortgeführte Fahne der Fleischer-Zunft in Goltap ist, wie die „Allg. H.-Ztg.“ mitteilt, bei der Einnahme der Festung Kowno dort aufgefunden worden, und wird nun der Goldapier Fleischer-Zunft wieder zugestellt werden.

Ein Lazarett für Sanitätshunde. Unsere Fürsorge erstreckt sich auch auf unsere vierfüßigen Helfer im Felde, auf die treuen Hunde. So wurde jetzt in Jena, dem „Tag“ zufolge, mit Unterstützung des Kriegsministeriums ein Lazarett für Sanitätshunde errichtet, das am Dienstag eröffnet wurde. Ausnahme fanden zuerst einige Hunde, die in Frankreich bei ihrer Retterarbeit erkrankten und wieder selbständig werden sollen.

Gegen das Singen und Musizieren der Soldaten beim Marsch durch die Stadt Meissen war eine Beschwerde aus der Versammlung an das Generalkommando gelangt, worauf das Kommando den Gesang und die Musik innerhalb des Stadtgebietes untersagt hatte. Die Angelegenheit wurde, wie der „Leipziger Volkszeitung“ aus Meissen berichtet wird, in der letzten Statutenversammlung erörtert, bei welcher Gelegenheit sich mehrere Mitglieder des Kollegiums entrüstet über die Beschwerde führer aussprachen, deren Namen leider nicht bekannt geworden sind. Auch Oberbürgermeister Dr. Ay bedauerte die Beschwerde ausdrücklich, worauf beschlossen wurde, beim Generalkommando vorstellig zu werden, um den früheren Zustand wieder herzustellen. — Und das in dieser Zeit!

Der Stabskoch.

Eine Landsturmgeschichte von Paul Ebers-Dorfer.

Es ergab sich, daß jeder der Herren einige besondere Spezialgerichte fertigzubringen behauptete. Im übrigen wurde aber dem Herrn Stabskoch mit aller Dringlichkeit anheimgelassen, den Stabskoch so bald als irgend möglich gesund zu machen. Vom Küchendienst wurde der Stabskoch befreit, da man befürchtete, die Sauce könnte leicht einmal nach Jodbenzin oder dergleichen schmecken. Auch der Zahnteil wurde dispensiert, desgleichen die Leutnants, welche genügend Dienst in den Kompagnien hatten. So blieben für den Küchendienst die vier Hauptleute und der Adjutant. Besterer, Oberleutnant Schmidt, im Frieden ehrbarer Brauereidirektor, setzte sich sofort ins Bataillonsauto und fuhr 100 Kilometer weit über die Grenze in die nächste deutsche Stadt und kaufte ein Kochbuch. Zurückgekehrt, erbot er sich zur Vereinfachung des Abendessens. Man stimmte für Rührei mit Schinken.

Der Adjutant studierte das Kochbuch. „Man nimmt — man nimmt — man nimmt.“ Der Adjutant nahm 80 Eier und 10 Pfund Schinken usw., ließ den Gezeiten Müller, die Burschen und Ordnonnzen antreten und nach Kommando Eier aufschlagen und Schinken schneiden. (Dabei wanderte manch Stücklein an die falsche Adresse.) Der Herr Adjutant stand mit aufgetrennten Litewadarmen und weißer Frauenschürze am Herd und hantierte mit Tiegeln und Kelle. Seine Eggellenz und die Hauptleute standen ringsum und gaben gute Ratsschläge. In den Tiegeln schmort das Gemisch von Ei und Schinken, schmort, schmort und — wurde immer weniger.

Dann wurde aufgetragen. Die Speise reichte kaum um die ganze Tafel. Und als die 16 Herren vom Abendessen aufstanden, da waren sie hungriger fast noch als zuvor. Und für die Schreiber, Ordnonnzen und Burschen blieb überhaupt nichts, die mußten sich diesmal mit „troddenem Hanf“ und schwarzen Kaffee begnügen.

Am nächsten Mittag beehrte der Herr Hauptmann der ersten Kompagnie, seines Zeichens Universitätsprofessor, die Tafel mit selbstzubereiteten „Wiener Schnitzeln“. Die waren aber so „knusprig“ gebraten, daß weder Messer noch Zähne sie zu bewältigen vermochten.

Der Hauptmann der zweiten Kompagnie, ehrfamer Buchhändler, gedachte seine Sache besser zu machen und erwählte sich als Meisterstück „Königsberger Klops“. Wie es kam, man weiß es nicht, genug: Als man die Klops essen wollte, waren keine in der Sauce. Sie waren so zerlegt oder zerfallen, daß für dieses Mittagmahl Messer und Gabel völlig überflüssige Geräte waren.

Größeres Vertrauen brachte Seine Eggellenz den kulinarischen Erfahrungen seines Hauptmanns der dritten Kompagnie entgegen. Der als Ruldenkochen eines Weltbades mußte doch darin etwas leisten können! Und er leistete etwas, er wartete mit Rulden auf, „echt“, „englisch“. Das war aber noch so blutig und so zäh, daß den Herren nun erst recht ein Licht aufging, wie begründet der Haß gegen alles Englische sei, auf „echt englisch“ Rulden war geachtet man daher, teils aus patriotischen, teils aus noch begründlicheren Gründen.

„Das kommt von der verfluchten Ausländerei“, meinte Stadtbaurat Männecke, der Hauptmann der vierten Kompagnie. „Ich werde ein echtes deutsches Beefsteak liefern, das auch vor lauter Vaterlandsliebe die Tränen kommen.“ Die Tränen kamen ihnen allen. Namen ihnen zweimal. Namen zunächst vollauf berechtigt, als ihnen der herrliche Duft der „echten deutschen Beefsteaks“ in die Nase stieg. Und dann noch dieser Genuß für die Augen, dieses prächtige Aussehen der schöngeformten Fleischklöße, eine Bräune, gradezu köstlich. Seine Eggellenz brachte dafür dem Herrn Hauptmann der vierten Kompagnie ein dreifaches Hurra! Mit Begeisterung zog man sich die ersten Bissen zu Gemüte. Da aber kamen ihnen allen die Tränen zum zweitenmal, diesmal etwas weniger freiwillig. Seine Eggellenz blieb der Bissen im Halse stecken und er hustete mitleiderregend. Alle anderen Herren sahen sich gegenseitig trüblich an und seufzten verzweifelt. Der Herr Hauptmann der vierten Kompagnie wurde puterrot; aus welchem der verschiedenen Gründe bleibe dahingestellt. Als Stadtbaurat vermochte er vielleicht künstlerisch hervorragende Ratgeber und Brücken zu bauen, aber die „echten deutschen Beefsteaks“ waren ihm leider nicht geraten. Die waren so verfallen und so verpörrt, daß weder er selbst noch gar einer der anderen Kameraden sie aufzuessen vermochte. Selbst aus Patriotismus nicht.

So hatten also alle Kräfte versagt. In dem feindlichen Städtchen war auch sonst niemand, dem man hätte die Stabsküche anvertrauen können. Da war eitel Jammer unter den Herren Offizieren. Sie wurden schlaugig und hohlwangig und ihrer aller sonstige runden Formen fielen nach und nach sehr ersichtlich zusammen.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. August cr. wird die 1. und 2. evang. Kirchensteuer in dem Geschäftsbüro des Unterzeichneten erhoben.

Herborn, den 23. August 1915.

Müller, Kirchenrechner.

Als Ersatz

für die beschlagnahmten Kupferkessel empfiehlt ausgiebig geschweißte emaillierte

Stahlblechkessel

Peter Bender, Herborn

Marktplatz 3.

— Stuttgarter —
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.
Versicherungsbestand Ende 1914 1 Milliarde 166 Millionen Mk.
Bankvermögen 458 „ „
Darunter Extra-Dividendenreserve 73 „ „
Auskunft erteilt **Heinr. Stuhl**, Herborn.

Briefmappchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

In einzeln wie auch zum Wiederverkauf
in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Ostpreußenhilfe!

Welt über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, so sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an mangelnder Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Reiches ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Begehung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir noch tagtäglich unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, da noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht verweigern dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Es noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Stande und den Vertrauensmännern.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollfächer, Decken, Essen usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Reichstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

1. Vorsitzender: Lehrer **Hans Kuhma**, Berlin-Hermsdorf.
2. Vorsitzender: Schulrat **Dr. Korpjahn**, B. 24, Herbergerstr. 2.

Kaufmann **Domnauer**, B. 24, Hölsteiner Ufer 18.
Kaufmann **Eduard Fink**, Westend, Eichenallee 11.

Rektor **Ritter**, Wilmsdorf, Pfalzburger Str. 23.
Rechnungsbezug **Schach**, Baumshuldenweg, Gassenberg.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.

Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönbauer Str. 1.